

SWR2 Feature am Sonntag

Das Alexandria-Versprechen

Sammeln, horten, speichern und bewahren

Von Jochen Dreier

Sendung: Sonntag, 27. Januar 2019, 14.05 Uhr

Redaktion: Walter Filz

Regie: Jochen Dreier

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Feature am Sonntag können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Erzähler:

Es war einmal ein altes Königreich, dessen Herrscher im Sterben lag. Vom Fenster seines Schlafgemachs schaute er mit trüben Augen auf ein blühendes Land, seit 70 Jahren friedlich, wirtschaftlich und kulturell auf einem internationalen Spitzenplatz. Eine Träne rann seine faltige Wange herab, „wenn doch nur das Vergessen nicht wäre“, hauchte er seinen beiden Kinder zu. Die zweieiigen Zwillinge, zwei Prinzessinnen, standen an seiner Seite, hielten seine Hände. „Diejenige, die von euch einen sicheren Weg findet, endlich das Vergessen zu besiegen, die soll meine Nachfolgerin werden“, sprach er mit zitternder Stimme, „denkt doch nur an Alexandria“ hauchte er noch und schloss dann die Lider für immer.

(Donner, Blitz):

Da vibrierte das ganze Gebäude und eine Stimme sprach.

O-Ton Unendliche Geschichte:

...weil die Menschen anfangen (...) zu vergessen. So wird das Nichts immer stärker. (...) Die Leere, die zurückbleibt, eine Art Verzweiflung, sie zerstört unsere Welt.

Erzähler:

Das Vergessen war gekommen und warf seinen grausamen Schatten durch den Schlafsaal auf den Leichnam und fraß mit dem Tod des Königs Erinnerungen und Geschichten aus seinem Leben, denn so ernährte es sich. Als der schreckliche Moment vorüber war, schauten sich die königlichen Geschwister an und sprachen:

Die Ordnung:

Ich denke wir müssen mehr Archive bauen, noch mehr sammeln, archivieren, alle Daten sammeln, dann werden wir das Vergessen besiegen. Dafür stehe ich mit meinem Namen. Abgesehen davon muss hier mal aufgeräumt und die Beerdigung organisiert werden.

Die Erinnerung:

Klar, liebe Ordnung, man kann alles in Archiven sammeln und stapeln, aber in den Köpfen der Menschen bleiben die Erzählungen, die Geschichten. Erwinnere dich doch nur, wie Vater uns immer auf seinen zwei starken Schultern durch die königliche Bibliothek trug, wie wir später mit Tretrollern den Bibliothekaren Angst und Schrecken einjagten.

Wir müssen uns erzählen, wie es ablief, nicht nur Daten und Fakten speichern. Wir müssen an die Menschen erinnern, dafür stehe ich mit meinem Namen.

Die Ordnung:

Liebe Erinnerung, Geschichten kommen durch Ordnung! Aber mal nebenbei: Was meinte Vater mit Alexandria? Das war doch eine grandiose Bibliothek. Mutter wollte mich doch sogar erst so nennen.

Die Erinnerung:

Wenn Vater sie nicht daran erinnert hätte, dass man heute nicht mal mehr weiß, wo das Ding überhaupt stand, dieses Weltwunder. Das wurde einfach vergessen...

Erzähler:

Und weil sie sich nicht einigen konnten, welches der richtige Weg sein würde und weil sie als königliche Kinder es auch gewohnt waren, das andere den anstrengenden Teil erledigten, riefen sie einen Wettstreit aus, weil man das in Märchen eben so macht: Der Jüngling, der einen Weg findet, wie das Vergessen am besten besiegt werden kann, der solle auch das Herz des neuen Herrschers gewinnen. Singles gab es nun wirklich genug im Königreich... Viele hunderte meldeten sich über die dazugehörige App zum Wettstreit an und stimmten zu, per Livestream von den Zwillingen ständig verfolgt zu werden. Wie man das heute eben in Märchen so macht.

Bald hatten sie einen Liebling, ein Jüngling, der schon fast auf der Schwelle zum Junggesellen war. Und so begann das Abenteuer.

Musik

Sprecherin Impressum:

Das Alexandria-Versprechen

oder

„...falls das nochmal jemand braucht“

Das Märchen vom Kampf gegen das Vergessen

Von Jochen Dreier

O-Ton Porwich 01 Barbarstollen

So jetzt gehts hier hoch (Blinker zu hören), der Höhnergrundweg, da haben wir so ein paar Serpentinchen. Und das Viadukt, dass sie jetzt hier links sehen, da speisen wir unser Bergwasser ein, da wird dann unten im Kraftwerk Strom erzeugt. Und immer wenn ich hier hochfahre, dann komme ich an diesen drei herrlichen Schwarzwaldhäusern vorbei, es ist einfach romantisch. [Ja. das stimmt. Es ist ja

wirklich wie gemalt.] Wie gemalt, ja. Sie könnten hier eine wunderbare Ansichtskarte erstellen. (Fahren ein paar Sekunden)

[Ist der Bunker stromunabhängig?...ah, der bräuchte ja gar nicht Strom zur Lagerung, der Stollen?] Wir brauchen zur Lagerung keinen Strom. Also wenn irgendwer, also wenn der Schäuble sagt, so, du bekommst kein Geld mehr für den Stollen, dann sage ich: Schäuble, gib mir noch 2000 Euro - jetzt kommen wir hier auf den Waldweg - gib mir noch 2000 Euro (SWR3 Verkehrsdienst dazwischen) und dann mauere ich den zu und wohlwissend, dass wir dann für 500 Jahre die Filme noch ohne Qualitätsverlust dort einlagern.

So, der Wachdienst ist auch schon da. Der Wachdienst kontrolliert in unregelmäßigen Abständen den Stollen, wie die Polizei auch...und jetzt fahren wir da direkt vor. Wir fahren jetzt auch mal ausnahmsweise direkt vor den Eingang. [Wunderbar.] So sieht es hier aus. [Frisch gefegt] Frisch gefegt, ja, gestern hatten wir ne Einlagerung, da wird es immer sauber gemacht, ansonsten ist das hier immer alles ziemlich wildwüchsig. [Es ist sehr unpräzise. Es ist einfach ein Eingang im Wald.] Ja!

Erzähler:

Es war ein Sommertag, an dem sich schwere Schauer aus dicken Schwarzwaldwolken ergossen, dazwischen strahlte die Sonne auf den Breisgau.

Die Ordnung:

Eine unserer größten Errungenschaften, der Babarastollen, der Zentrale Bergungsort der BRD, nicht mal Militär darf sich dem Schacht auf drei Kilometer nähern - geschweige denn Das Vergessen. Hier lagert die Kultur der Deutschen. Und zwar sicher!

Die Erinnerung:

Lothar Porwich vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe ist Rheinländer. Ein großgewachsener, mächtiger Körper. Eine Frohnatur, obwohl er sich selbst einen „waschechten“ Beamten nennt.

O-Ton Porwich 02

Was wir hier draußen haben, natürlich, das dreifache Schutzkennzeichen, nach der Hager Konvention, die höchste Schutzstufe, die die Konvention überhaupt zu vergeben hat. Und dieser Barbarastollen, der Zentrale Bergungsort, ist der einzige Ort in Deutschland, der diese Schutzstufe hat. Eingetragen auch in die UNESCO-Liste. Wir machen ihn auch seit vielen vielen Jahren auch bekannt. Früher hat man das so ein bisschen verheimlicht, zu Zeiten des Kalten Krieges hatte man eine ganz andere Philosophie, aber: Ich kann das nur schützen, wenn ich es auch bekannt gebe. Gut. Dann gehen wir mal rein.

O-Ton Porwich 03:

Rechts und links haben wir die Seitenstollen. In denen lagern die Edelstahlbehälter mit den Mikrofilmen. Derzeit haben wir rund 1500 Behälter. Eine Gesamtlänge, wenn ich die Filme jetzt zusammenlegen würde, kommen wir rund dreiviertelmal um die die Erde, sind rund 30.000 Kilometer.

O-Ton Porwich 04:

[Spielen wir das Szenario mal durch: Ich komme hier nach 500 Jahren rein, aus irgendeinem Grund besteht hier nix mehr, außer diesem Stollen. Ich komme hier rein und öffne so ein Fass, finde ich mich dann zurecht, also finde ich ein Findbuch, weiß ich durch die erste Rolle, was hier drin ist?] Wenn wir hier nach 500 Jahren reinkommen und da draußen ist alles kaputt, dann hätten wir erstmal das Problem das Fass aufzubekommen, weil uns das Wissen fehlt, was Schrauben sind, das hat man nicht weitergegeben. Genau so wie bei der Pyramide, der oberste Stein, wie haben sie den da hinbekommen, kein Mensch weiß das...äh...

Die Erinnerung:

Wahnsinnsleistung, Schwesterherz, da sind wir fünf Minuten in deinem Stollen und schon fütterst du die Zweifel, also Das Vergessen, meine ich.

Die Ordnung:

Abwarten. Herr Porwich nennt ja nur die Probleme, aber die haben wir ja erkannt. Alles noch im Aufbau.

Herr Porwich Ton 04b

Sie haben es jetzt geschafft die Schrauben zu lösen, machen einen auf. (Metallgeräusch). Da sehen sie große Filmrollen übereinandergestapelt. Sie nehmen das Material, beißen rein, schmeckt nicht, trinken kann man es auch nicht, für Toilettenpapier ist es zu arschglatt. Und irgendwann, ich sag mal, abhängig von der Intelligenz die davor steht, sehen sie, da sind verschiedene Zeichen drauf. Natürlich auch verschieden Schriften, verschiedene Sprachen, und irgendwann knacken sie den Code und dann haben sie ein Wissen, das eigentlich bis ins sechste Jahrhundert zurückgeht...und so haben sie eben die Geschichte der Deutschen. Wo wir herkommen, was wir gemacht haben, Gutes wie Schlechtes...

Die Erinnerung:

Das klingt gut, die Geschichte der Deutschen! Das ist es doch. Wir müssen also nur fleißig weiterverfilmen, alle Dokumente und Bücher, Gemälde und Akten, Briefe und Tagebücher...und das Vergessen verhungert - zumindest die nächsten 500 Jahre. Gut gemacht, Schwester.

Die Ordnung:

Ja. Also...Nun ja.

Herr Porwich Ton 05:

Man muss folgendes aber auch sehen, was wir so verfilmen, [Ja], weil sie immer so gern von der Zeit sprechen...unser Wunsch ist es, dreißig Prozent des Archivgutes vor Achtzehnhundert zu verfilmen. Jetzt ist es ja so, dass nicht alles aufbewahrt wird. Das meiste, wie zuhause auch, schmeißen sie weg. Man spricht also davon, dass vielleicht nur so fünf, drei oder zwei Prozent dauerhaft aufbewahrt werden, also nur die ganz ganz wichtigen Sachen. (...) Von anderthalb Jahrtausenden, sind hier nur die Highlights drin.(...)

Porwich Ton 07

Eigentlich ist das für den langen Zeitraum nichts. [Was da für Menschen auf der Welt war] Ja. Wenn man das mal hochrechnen würde, habe ich noch nicht gemacht, will ich auch nicht machen, wäre eigentlich interessant, wie viel eigentlich pro Mensch übrig bleibt, vielleicht ne halbe Aufnahme oder so...

Erzähler:

Theatralische Musik

Und da grollte es im Stollen...oder naja, eigentlich rauschte es nur ein wenig, doch das Vergessen war durch die offenen Stahltüren gekommen, um die Geschwister auszulachen. Dar das Vergessen gar nicht wusste, wie man lachte, war ihm gerade entfallen, begnügte es sich mit einem Defekt in der Belüftungsanlage.

Porwich Ton 07a

(rauschen) [Ah, Wir bekommen Frischluft.] Nee, eigentlich nicht. Deswegen wunder ich mich gerade. Normal nicht.

(...)

Herr Dreier, sie erleben live mit wie die Lüftungsanlage nicht funktioniert [Ha].

Die Erinnerung:

Okay. Klasse. Nicht nur, dass das nicht mal ansatzweise einzelne Menschen übrig bleiben, also an sie erinnert wird, außer an Kaiser und Bischöfe und was weiß ich für historisch wichtige Personen, das Ding ist auch noch defekt?

Die Ordnung:

Nein. Luft brauchen die Behälter nicht. Was wir drin haben ist sicher. Da kann Das Vergessen so lange am Stahl nagen, wie es möchte. Die nächsten 500 Jahre ist hier kein rankommen. Also: Tür zu!

O-Ton Sound Stahltür des Bunkers geschlossen

Erzähler:

Der Jüngling verlässt den Stollen mit Lothar Porwich, der lange Gang hallt wie eine Kathedrale. Dies ist eine Kathedrale, ein heiliger Ort ein wenig, denkt sich unser Abenteurer, hier liegt das große Ganze. Das hier ist das Königsarchiv.

O-Ton Porwich Ende

Die europäische Geschichte, die europäische Kultur [Autor: Ja] – wir haben ja eine hohe Kultur hier [Absolut] Nur, auch, unsere Kultur wird wie jede andere hohe Kultur anderer Zeiten irgendwann mal nicht mehr da sein. Wir werden verschwinden. Entweder zerstören wir uns selbst. Wir werden zerstört.

[Oder einfach vergessen.]

Ja! Hat doch keiner gedacht, die alten Griechen, die Römer, die Perser oder die Inka oder sowas, die haben auch nie gedacht, dass sie mal von der Bildfläche verschwinden. Oder in der zweiten, dritten, fünften Reihe stehen. Oder ganz weg sind. (...)

Die Erinnerung:

Liebe Ordnung, ich bin schon beeindruckt, natürlich. Doch mir fehlen die Geschichten, die Einzelschicksale, die Anekdoten. Jetzt habe ich also die Kopie der Ernennungsurkunde von Karl dem Großen, aber wer hat das Papier geschöpft, wer den Wein für das Fest geliefert?

Die Ordnung:

Hier, extra für dich, da bekommst du deine Anekdote.

O-Ton Porwich Die Maus:

Als unser Papst hier in Freiburg weilte, war die Polizei natürlich auch sehr im Einsatz und musste alles sichern. Alles interessierte sich für den Papst, nur eine kleine Maus nicht, die interessierte sich viel mehr für den Stollen. Und hat es dann noch geschafft, obwohl wir alles abgedichtet hatten, hier reinzukommen, an dieser Stelle hier vorbei, und schon wurde Alarm ausgelöst. Das heißt die Polizei, obwohl sie überlastet war,

musste hier hochfahren. Wurde nix festgestellt. Okay. Wieder runter. Paar Stunden später dasselbe, nächsten Tag auch.
Nachher haben wir festgestellt, eine kleine Maus ist reingekommen. da haben wir diese Schiene installiert, damit sie da nicht mehr durchkommt. (...) Ist Wahnsinn, ne. [Ja, das ist Wahnsinn.]

Erzähler:

Ach, was war der Jüngling verunsichert. Dachte er doch, wenn er die tiefste Höhle aufsucht, dann muss es doch möglich sein mindestens die Ordnung zufriedenzustellen. Einen schnellen Sieg und einen langen Lebensabend im royalen Strandhaus war der Plan. Alle 11 Minuten verliebt sich ein Single und er hat für wenig Ergebnis über eine Stunde in einem alten Bergwerk gefroren.

Doch die Erinnerung hatte recht, hier im Stollen liegt die Essenz einer Nation, einer Kultur - doch die Menschen? So machte er sich erneut auf, nahm einen Zug ins nahe Emmendingen. Hier sollten Schicksale dem Vergessen entrissen werden. Gerade mal grobe 50 Kilometer entfernt, ein Tagesritt - hätte man früher gesagt.

O-Ton Marlen Kayen 01: Tagebucharchiv Führung

Sie befinden sich ja jetzt im alten Rathaus von Emmendingen. Die obere Etage ist belegt vom Tagebucharchiv und unter uns gibt es nochmal zwei Räume für ein Museum. Das zeige ich Ihnen nachher auch noch. (...) Wir haben hier hinter uns die Büroräume (...), das übliche was man in einem Archiv hat, einen anständigen Scanner und so weiter und in dem Raum ... (, das ist der sogenannte Archivraum, wo Frau Jäger-Schenk, unserer wissenschaftliche Mitarbeiterin gerade eine Führung vorbereitet. Und normalerweise arbeiten hier eben die Menschen, die die Tagebücher bearbeiten und archivieren. Und in dieser Kastenwand hier sehen sie ganz viele solcher säurefreie Kartons, in denen die Tagebücher aufbewahrt werden. Und damit das Papier nicht zerfällt, sind sie nochmal in solchen Mappen - das hier jetzt zufällig nicht - aber es gibt sogenannte Parchemin-Hüllen, in denen dann Tagebücher sich befinden, also das hier, da scheint das alles nicht nötig, aber ganz alte Tagebücher werden damit geschützt, damit sie nicht zerfallen.

Die Erinnerung:

Marlen Kayen, pensionierte Lehrerin, nachdenklich, interessiert, interpretationsfreudig und Leiterin des 1998 gegründeten Deutschen Tagebucharchivs, führt den Jüngling herum.

Die Ordnung:

Über 15.000 Zeugnisse von über 3500 Autoren, 3500 Schicksale von einzelnen Menschen. Beeindruckende Zahlen.

O-Ton Kayen 02

[Wie sind sie eigentlich alle...also diese Handschriften, die sie alle lesen (*Karton/Schrank Geräusche*) ist das einfach Übung oder ... *lacht*]Das kann man lernen. Also ich, also meine Großmütter haben beide Sütterlin, hier wird man aber konfrontiert nicht nur mit Sütterlin, weil das ja von Anfang des 20. Jahrhunderts stammt, sondern mit Kurrent, wie der allgemeine Begriff heißt und das ist richtig schwer zu lesen. Aber wir haben Leute die das lesen können. Es gibt auch eine Leserin, die wohnt in Essen, die bezeichnet sich selbst als Höhlenforscherin. Und die liest sich auch in Dokumente von 1790 oder 1820 richtig rein und schwierigste Schriften, es gelingt ihr diese zu entziffern. Und dann forscht sie drumherum und findet manchmal tolle Sachen heraus, über die Menschen, wo das von außen doch nur ein schlichtes Büchlein ist...

Die Erinnerung:

Ha! Hier bin ich zuhause. Hier sind die Geschichten. Du guter Jüngling, da geht mir das Herz auf. Jetzt weiß ich auch, wie wir für die Beerdigung einladen. Wir lassen uns Geschichten schicken, und die Beste über Vater, die darf vorgetragen werden. Damit umgehen wir die Hierarchie der Familie. Die Menschen sollen sich erinnern.

O-Ton Herr Krupsch, DTAMK:

Ich weiß gar nicht ob Herr Krupsch da ist, das ist nämlich unsere Experte für besondere Dokumente. (Tür auf) Ah ja. Vielleicht möchten Sie ihn auch gerade interviewen.

K:

Besondere Dokumente? Ja. Worüber man was erzählen kann. Also da hängt ne Geschichte damit zusammen. Wie haben ja eine ungemein große Menge von einem Autor bekommen, fast 10 Regalmeter voll. Wie das hierher gekommen ist: Der hat uns nämlich angeschrieben, als Achtzigjähriger, wollt ihr das nehmen? Und als wir dann fragten wie viel das ist, da sind wir sehr erschrocken, weil das ungemein viel war. Er hat sein Leben lang geschrieben, seit 1943. Und für ihn waren wir eine Rettung, weil seine Familie ihm gesagt hat, lieber Vater, wenn du nicht mehr bist, dann entfernen wir das, dann schmeißen wir das weg. Also wir haben es dann genommen und das ist eben eine riesen Menge. Das sind von seinem ersten Tagebuch, später dicke Bände in breiter Schrift geschrieben und noch viel später hat er dann den Computer für sich entdeckt, Journale maschinengeschrieben draus gemacht, mit ungemein vielen Anlagen. Also Bilder von ihm, Zeitungsausschnitte, manchmal sogar Weinflaschenetikette sind da drin. Also das sind so Geschichten, die man gerne erzählt. Weil dann natürlich auch der Beweggrund deutlich wird, warum übergeben die Leute uns diese Dokumente. Die können sich nur schwer vorstellen ihr Leben lang geschrieben zu haben und dann verschwindet das sang- und klanglos. Also für ihn waren wir ne Rettung, er hat noch ne Weile gelebt und auch noch immer nachgefüttert. Und so kann man eine Geschichte nach der anderen erzählen. [Das ist ja auch ganz spannend. Ich fahre morgen quasi zum großen Bruder, zum Literaturarchiv Marbach. Und da wird ja gesammelt, wo jemand sagt, das ist wichtig, weil das ist ein berühmter Autor. Da wird ja so eine Wertung

vollzogen, also wann ist etwas aufbewahrungswürdig.] MK: Deswegen schauen die auch ein wenig auf uns.... [Und wenn jemand sein Leben lang schreibt, und die meisten Menschen halten ihr Leben, zumindest wenn man es aufgeschrieben hat, für bewahrungswürdig - und halt nicht nur Thomas Mann.] So sehen wir unsere Rolle eben auch, als Ergänzung zu den Staatsarchiven oder Literaturarchiven.

(Kayen) Das hat Frauke von Troschke ja auch immer gesagt. Jeder hat das Recht gehört zu werden.

O-Ton Tagebucharchiv reiche Gesellschaft

[Ich finde ja auch, wir sind ja eine - also momentan - sehr reiche Gesellschaft und haben seit mehr als 60 Jahren keinen Krieg mehr gehabt und dadurch haben wir ja jetzt die Möglichkeit aufzubewahren, normalerweise werden durch Katastrophen und Kriege Sachen verloren. Und wir haben ja auch die technischen Möglichkeiten, Scanner und so weiter, das gibt uns ja geradezu den Auftrag.] Eigentlich ja, [also um möglichst viel aufzubewahren. Wie viele Gesellschaften hatten das vor uns, die Möglichkeit so viel aufzubewahren.] MK: Die Pyramiden. [Genau, die haben halt große Steine genommen.] Haha. Ja.

Die Erinnerung

Schau hier:

Heidi Crämer, geboren 1936. Am 14. September 2001 schreibt sie in ihr Tagebuch, nach einem Telefonat mit ihrem Sohn Thomas, der in New York wohnt:

(Bettina Conradi) „Am Telefon Weinen, nichts als Weinen. Thomas ringt nach Worten. Man merkt, er steht unter Schock. Er sei in der Nacht seiner Rückkehr durch Manhattan geirrt, so weit man eben komme, in der Stadt, die er so liebt. Schrecklich, die tausenden von Suchmeldungen. Von allen Wänden Gesichter. Tot unter den Trümmern, vielleicht noch lebend?“

O-Ton Kayen

[Es ist ja auch ein bisschen wie ein weiterleben] Man sagt ja auch immer, man ist erst richtig tot, wenn sich keiner mehr an einen erinnert.

Die Ordnung:

Theatralik konntest du schon immer, Schwesterherz. Ich gebe zu, da hat unser Prinz to be was gefunden. Ein Ort an dem versucht wird, den einzelnen, kleinen Mensch von nebenan zu erhalten, die privaten Geschichten. Entschuldige, dass ich in so einem rührenden Moment frage: wie steht es denn um die Dauerhaftigkeit des Ganzen? Das Vergessen lässt sich wohl kaum von Parchenim-Hüllen aufhalten. Ich hab es schon ganze Archive fressen sehen, Köln zum Beispiel, damals, als es zusammenbrach wegen des U-Bahn-Baus.. Kein Moment, auf den ich besonders stolz bin, aber es sei erwähnt...

Die Erinnerung:

Also, naja...

O-Ton Tagebucharchiv Finanzierung

(tiefes Seufzen...) Also unser Wunsch ist natürlich, dass wir irgendwann auch eine Finanzierung auf die Beine stellen, die einen ruhig schlafen lässt. Dann kann ich immer nur darauf verweisen, wir haben 18 Jahre hinter uns, wir haben uns immer weiterentwickelt...aber wir sind angewiesen auf Spenden. Spenden, Spenden, Spenden...also so, mal flapsig gesagt: Wir haben uns immer irgendwie durchgewurstelt.

Erzähler:

Es soll nicht so einfach sein, denkt unser Jüngling. So sehr das Herz der Erinnerung hier brennt, er muss weiterziehen. Weiter gen Norden, nach Marbach. Schillerstadt, also eigentlich nur Schiller-Geburtsstadt, aber das reicht ja. Marbach liegt am Neckar, hoch oben auf einem Hügel das Literatur-Archiv, atombombensicher. Marbach, das ist auch eine Stadt, in der es noch Bäcker gibt, die aus einem Freiluftmuseum der 70iger Jahre zu sein scheinen. Unser Reporter saß morgens davor in der Sonne, mit einem Kaffee und einem Stück Rhabarberkuchen. Ein Mann kam vorbei und sagt: „Ich wünsche, dass es Ihnen gut geht.“ Unser Single im herrschaftlichen Auftrag twitterte diesen Satz mit einem Foto seines Kuchentellers für seine Gefolgschaft. Damit auch andere sich erinnern. Bescheid wissen. Es war doch ein erinnerungswürdiger Moment. Oder nicht?

Die Ordnung:

10:

04 Uhr, 14.06.2016. Tweet mit 331 Impressionen, 31 Interaktionen, darunter 10 „Likes“.

Die Erinnerung:

Der Jüngling trifft Dr. Ulrich von Bülow. Leiter der Abteilung Archiv des Deutschen Literaturarchivs. Ein Mann, der gerne am Anfang des Gesprächs ein wenig vor dem Gebäude steht. Mal frische Luft bekommen, während im Hintergrund die elektrische Schiebetür auf und zu geht.

O-Ton Marbach Kopfsteinpflaster

Ja. Und dieses Kopfsteinpflaster hier, da sagen wir immer, da ist schon Schiller, quatsch, Kafka drauf gelaufen. Das sind Steine aus Prag. Die waren nach der Wende billig zu haben...*(lacht)*

Erzähler:

Ein schillernder Ort im Stile eines Gymnasium-Baus der siebziger Jahre. Das Archiv selbst. Aber man sieht von außen eh kaum etwas. Der Großteil liegt unter der Erde, tief im Muschelkalk vergraben.

O-Ton Dr. Ulrich von Bülow 01: Leiter der Abteilung Archiv, Literaturarchiv Marbach

Jetzt sind wir hier in den Magazinen der Handschriftensammlungen. Also wenn sie jetzt fragen würden, wie sind denn die Sammlungen hier sortiert, würde ich sagen, wir haben in den Sammlungen nach Materialart sortiert. Einfach weil verschiedene Materialien Aufbewahrungs-, Ordnungs- und Benutzungsbedingungen haben. Also in unserer Bibliothek wird alles gesammelt was veröffentlichten und reproduzierten Charakter hat. Bücher im klassischen Fall, aber auch Zeitungsausschnitte, audiovisuelle Materialien, also Hörbücher, Schallplatten, Tonbandaufnahmen. Es werden Dinge gesammelt die so ein bisschen grauen Bereich haben. Zum Beispiel Schutzumschläge, die sonst ja Bibliotheken meistens wegwerfen oder Auktionskataloge oder Rundfunkmanuskripte, auch ne interessante Sache.

Erzähler:

Aus dem Marbacher Magazin zu einer Ausstellung im Jahr 2015. Titel: Der Wert des Originals. Ich zitiere: „Sind Originale im Plural denkbar? Von sich aus behauptet jedes Original ein Unikat zu sein: Und darum unwiederbringlich. Sein Verlust würde ein Loch in die Welt reißen, das sich mit noch so viel Aufwand nicht mehr schließen ließe. Und doch verliert die Welt tagtäglich Originale, Denkmäler, Kultstätten, Monumente und lebendige Arten. Auch Menschen sind Originale und sterben, wie vor ihnen Tiere und Götter gestorben sind. Solange sie aber leben, streben sie danach, sie selbst zu sein und sich zu verwirklichen.“ Ich stoppe das Zitat, um wiederholt zu betonen „sich zu verWIRKLICHEN“.

O-Ton 02 von Bülow Literaturarchiv Marbach

Und dann gibt es den ganzen Bereich der nichtschriftlichen Unikate und die nennen wir grob „Bilder und Objekte“. Das sind also Gemälde, Möbelstücke, Totenmasken, Fotografien, sehr viele wichtige Fotografien in den Nachlässen der Dichter und Erinnerungsstücke jeglicher Art. Ich habe gerade bekommen, kann ich ihnen nachher zeigen, eine Spraydose. Da hat von Stuckrad-Barre unterschrieben, bei einem denkwürdigen Ereignis in Berlin im Jahr 1990. Das hat uns jemand geschickt in der Meinung, das sollten wir aufheben und vermutlich tun wir das tatsächlich.

Aber erstmal müssen sie sich klar machen, nicht alles was aufgehoben werden kann, wird aufgehoben. Auch schon früher wurde telefoniert, darüber wissen wir nichts, wenn es nicht mal jemand zur Papier gebracht hat oder wie Uwe Johnsen aufgenommen hat. Und so ist es heute eben auch, manches verschwindet auch. Wir haben es natürlich zu tun mit Autoren, die auf dem Computer schreiben und gerade wenn es um Vorlässe geht, geben wir immer den Rat möglichst wenig zu löschen, weil gerade auch wenn es Texte betrifft, das Speicherproblem nicht mehr das ist, was es mal war. (...) Und was jetzt eben Nachrichten betrifft, da gibt es einmal die E-

Mails, da sagen wir eigentlich auch, dass man die alle aufheben soll. Aber was noch wenig vorkommt, das sind die Nachrichten auf dem Smartphone. Obwohl natürlich ein Smartphone wie ein kleiner Computer ist und man dies natürlich auch archivieren könnte. Aber das kam praktisch einfach noch nicht vor, und wir lösen immer erst die Probleme, die praktisch vorkommen.

Die Erinnerung:

Es heißt also, Das Vergessen kann sich dick und rund fressen an den wichtigen Literaten einer Kulturnation, bevor dein Archiv erst greift, liebe Schwester?

Die Ordnung:

Wir haben schon viel dazu gelernt. Außerdem geht es ja darum in Zukunft Das Vergessen zu besiegen, deswegen haben wir den Wettstreit doch ausgerufen. Und schau, wir sind auf einem guten Weg.

Die Erinnerung:

Ich höre immer „vielleicht“

Erzähler:

Während die beiden Geschwister ihre Eitelkeiten diskutieren, schauen wir auf unseren Jüngling. Er scheint nachdenklich zu werden. Dies ist das dritte Archiv, der dritte Versuch, niemand ist überzeugt das Vergessen hier besiegen zu können. Geschweige denn zu wollen!

O-Ton Marbach zweifel was überliefert werden muss

Wenn immer geklagt wird, es wird immer weniger geschrieben, es ist immer alles nur noch visuell, es ist vermutlich gar nicht wahr. Wenn man sich die nächste Generation anschaut, die schreiben wahrscheinlich viel mehr, als wir je geschrieben haben, weil die ja permanent [produzieren, ja] Texte produzieren.

[Natürlich ist da die Frage, wo setzen wir die Grenze, was überliefern wir einfach nicht. Und ich glaube, da ist bei dieser massenhaften Textproduktion ganz viel dabei, was nicht unbedingt überlieferungswürdig ist.

Erzähler:

Das tolle als Erzähler ist, dass ich einfach die Zeit kurz anhalten kann und ihnen von einer Situation erzählen kann, die es nicht in die offizielle Geschichte geschafft hat. Denn nach diesem Besuch in Marbach - da wurde dem Jüngling etwas klar.

Erstens:

Er kann Das Vergessen nicht besiegen, nicht mit den Mitteln die ihm die klassischen Archive zur Verfügung stellen - sie schienen ihm dafür nicht mal wirklich gemacht. Und zweitens: Er musste Das Vergessen direkt finden, es aufsuchen und mit ihm

sprechen, er hatte da ein Anliegen. Doch dazu später mehr, kehren wir noch einmal zurück zu unseren zwei königlichen Streithühnchen und unserem Jüngling im Literaturarchiv.

Die Erinnerung:

ich bin hier ja eigentlich auf deiner Seite. Schau, hier sind die Geschichtenerzähler versammelt und ihre Nachlässe, ihre Werke, ihre Verarbeitung der Realität. Aber überleg doch mal: Was für eine Menge an Material, so viele Hinterlassenschaften von Menschen, doch nur gesammelt weil sie geschrieben haben, nicht weil sie einfach gelebt haben. Es ist eine Kultstätte! Der Schriftsteller, der schreibende, der der deine Archive füllt, der wird bewahrt - es ist ein Kult um das Schreiben, nicht um das erinnern.

Die Ordnung:

Nein. Also ja. Aber wir archivieren hier ja gar nicht für die Ewigkeit in Stahlfässern, sondern...ach hör doch einfach mal zu.

O-Ton Marbach

Wir arbeiten ja für die Forschung, das tun eigentlich alle Archive. Und die Bedürfnisse der Forschung, die ändern sich ja auch ständig und wenn man sich die Entwicklung, ich weiß nicht, 200 Jahre, kann man sagen, auf einen Nenner gebracht, es wird immer mehr interessant, es gibt immer weniger Dinge, die die Forschung nicht interessieren. Es gibt dazu ja auch Theorien. Wir haben hier ja auch den Vorlass bereits von Hermann Lübke, von dem Philosophen, der sich ja gerade mit dem Archivthema beschäftigt hat und der hat die Meinung vertreten, dass es ein Nebeneffekt der Moderne ist, wo sich immer alles zu ändert, die Lebensbedingungen ändern sich immer mehr, das quasi als Kompensation, so nennt er das, der Drang immer stärker wird aufzubewahren. Es gibt ja auch immer mehr Museen, für alle Dinge, es gibt immer mehr Archive, es wird immer mehr gesammelt, und das hängt womöglich damit zusammen, dass die Welt sich immer mehr ändert und man sich der Vergangenheit vergewissern muss, damit man nicht nur im Strudel treibt.

Erzähler:

Unser Jüngling kam verändert aus den abenteuerlichen Besuchen dreier Archive. Lange, gedankenvolle, doch fast leere Blicke richtete er aus den Bahnfenstern. Nicht alles was er sah, half ihm. Ein Grafitto, nur eine Station von Marbach entfernt, an einer Mauer in Benningen, sagte: [Autor off: „manchmal schreibe ich gedichte, doch dann lösche ich sie“]

Er war mit so viel Zuversicht aufgebrochen, er wollte Das Vergessen besiegen, durch erinnern oder ordnen ein Herz gewinnen.

Der Single reiste weiter, wieder weiter nach Norden, immer weiter nach Norden zog es ihn. Er musste jetzt geschickt sein. Denn seine Zweifel durften die königlichen

Geschwister nicht erfahren, eins seiner Ziele nicht vorhersehen. Er beschloss sie mit Theorien über digitale Speicher und Zukunftsvisionen zu beschäftigen, das würde funktionieren, es würde ihm Zeit bringen.

O-Ton Björn Schiessle 01 Software Heritage

Wenn man sich heute anschaut, in der Zeit in der wir heute leben, dann würde ich, da bin ich auch nicht der einzige, der das sagt, da kommen auch andere zu dem Schluss,...

Die Erinnerung:

Björn Schiessle ist Diplom Informatiker aus Stuttgart, arbeitet für Clouddienste als Senior Software Engineer, außerdem ist Deputy Coordinator der Free Software Foundation Europe (FSFE) in Deutschland. Und er hat einen Virus.

O-Ton Björn Schiessle 01b Software Heritage

...ist heute Software oder die Informationstechnik schon eine Kulturtechnik oder auf dem Weg dahin. Weil sie maßgeblich verändert, wie wir zusammenleben, wie wir kommunizieren, das sieht man auch jetzt daran, wie wir unser Gespräch führen, das hätten wir vor ein paar Jahren noch ganz anders gemacht. Wie können wir diese Kulturtechnik, dieses Wissen, das wir da ansammeln und aufbauen, wie können wir sicherstellen, dass das über Generationen hinweg bewahrt wird. Und das es nicht entsteht und in wenigen Jahren wieder verpufft und wieder komplett verschwindet und man sich kaum noch dran erinnert, dass es sie mal gab.

Die Erinnerung:

Jetzt nicht so mein Spezialgebiet. Also: Wir müssen Software aufbewahren?

Die Ordnung:

Ja. Denn Software steuert unsere digitalen Inhalte. Wir könnten jetzt auch ganz lange über digitale Speicher, Festplatten, Server-Farmen und all das sprechen.

Die Erinnerung:

Gähn...

Die Ordnung:

Jaja. Ich hab dich auch lieb... Ein Beispiel: Wenn du deine Abschlussarbeit mal zuende schreiben würdest und sie Jahre später wieder öffnen möchtest, dann kann das das neue Schreibprogramm vielleicht nicht mehr. Dann ist die Datei da, aber nicht mehr lesbar. Wie eine alte Handschrift, die keiner mehr kennt.

Schiessle Ton weiter

Ich denke das ist so der Knackpunkt und aus diesem Gedanken heraus, ist auch das Software Heritage entstanden.

[Es ist ja ein bisschen so wie der Rosettastein, der eigentlich dazu beigetragen hat, dass dann halt Sprachen übersetzt worden konnten, die Hieroglyphen waren es glaube ich, weil einfach noch zwei weitere Sprachen auf diesem Stein waren... ich meine, wenn etwas verloren geht, dann kann man es eben auch nicht mehr entziffern, wenn man es nicht erhält, dann wird man es vielleicht nicht mehr verstehen wo es herkommt.]

Genau!

[Wie arbeitet denn jetzt genau so ein Software Heritage, das sagt. Okay wir sammeln source code, wir sammeln Programme. Wie wird das genau gesammelt, immerhin ist es ja sehr abstrakt, es sind ja nur Zeichen, wenn man es ausdrückt. Es sind nur Zeichen, wenn man es aber ausführt, dann ist es ein Programm?]

Die Ordnung:

Das französische Institut für Computerforschung und Automation kümmert sich federführend seit 2016 um diesen Erhalt. Doch eigentlich sind alle Programmierer und IT-Unternehmen gefragt, ihre Quellcodes zur Verfügung zu stellen. Deswegen ist auch die Free Software Foundation Europe ein so starker Unterstützer, dessen deutscher Vertreter Björn Schiessle ist.

Die Erinnerung:

Software alleine erzählt trotzdem keine Geschichten.

Die Ordnung:

Ich glaube du liegst da sehr falsch. Software erzählt heute schon viel und in Zukunft vielleicht jede Geschichte.

Björn Schiessle Unterschied Software / Bücher:

Ich glaube das ist ein ganz wichtiger Unterschied, wenn man das vergleicht mit Werken in Form von Büchern oder ähnlichem. Das Buch war der Quellcode. Wenn ich das Buch gehabt habe, dann habe ich alles gehabt was ich gebraucht habe um dieses Wissen aufzunehmen, weiterzugeben und zu erhalten. Das einzige was ich mit dem Buch machen musste war, ich habe es in einer Bibliothek stellen müssen und dann wurde das Wissen erhalten. Bei Software ist es nicht ganz so einfach. Wenn ich jetzt einfach eine ausführbare Datei bekomme, was ja das eigentliche Programm für den Anwender ist, dann reicht es aber nicht, wenn ich das wegspeichere und aufhebe. Weil die wurde so hergestellt, dass sie auf einem bestimmten Rechner, mit einem bestimmten Betriebssystem läuft. Also in ein paar Jahren kann ich die vielleicht auf einem anderen Rechner nicht mehr ausführen. Und

anders als beim Buch, vermittelt mir die Datei ja kein Wissen darüber, wie es funktioniert. Das Wissen habe ich erst über den Quellcode. Deswegen konzentriert sich das Software Heritage auf Software wo sie den Quellcode haben. Alles andere macht keinen Sinn.

Erzähler:

Der Jüngling las auf seinen Reisen in einem Buch, „When we are no more“ von Abby Smith Rumsey. Untertitelt mit: How digital memory is shaping our future. Leider noch nicht auf Deutsch erschienen. Ich übersetze mal frei die ersten Sätze. *„Vor über 40.000 Jahren hat der Mensch geschafft den Tod zu überlisten. Er übertrug seine Gedanken, Gefühle, Träume und Hoffnungen auf physische Gegenstände, die nicht sterben. Der Mensch bemalte Höhlenwände, schnitzte in Tierknochen und formte Stein, die dann ihre mentale und spirituelle Welt in die Zukunft übertrugen.“*

Die Ordnung:

Wie lange wir schon versuchen gegen das Vergessen zu siegen...aber mit Software und Digitalisaten könnte es bald soweit sein.

Die Erinnerung:

...und alle Geschichten weitererzählen. Der Jüngling ist auf einem guten Weg, wenn auch noch nicht deutlich wird, wer von uns beiden den Sieg für sich verbuchen wird.

Die Ordnung:

...und er eins unserer Herzen gewinnen wird.

Die Erinnerung:

Ist dir schon klar, dass das mehr so ein teaserartiger Anreiz sein sollte, oder? So erzählt man Märchen eben.

Die Ordnung;

Aber Ordnung muss sein. Ein Leben lang.

Erzähler:

Atmo-Geräusche, altes Haus, Schlüssel im Schloss...

Der Jüngling verschafft sich auf seiner Reise Zugang zu einem Haus eines verstorbenen Menschen - unauffällig natürlich. Dies sollen die Zwillingsschwestern nicht mitbekommen. Das Haus steht kurz vor dem Verkauf. Alles was hier noch zu finden ist, das möchte niemand mehr behalten. Das wird entsorgt, wurde schon vergessen, ist nur noch da.

Warum ist er wohl hier? Warum wühlt er in alten Briefen Postkarten? Schaut in Schränke und Regale? ist dies der retardierende Moment?

Reportage-Ton Autor:

Wühlgeräusche...[A]..Alte Briefe....]

(...) Reportage Töne, Autor spricht Fragmente was er findet:

„Kleidung, in Plastik eingepackt, aufbewahrt, für den besonderen Anlass. (...)

Geschirr mit Goldrand. Aufbewahrt. Für den besonderen Tag.

Autor:

(liest von alten Postkarten)

Ihr Lieben! Herzliche Grüße sendet euch Erich. Hoffe: Ihr seit gut von Bochum gekommen und schnell daheim gewesen. In Kürze mehr.

Donnergrollen, Blitz und Bohei

Das Vergessen/Der Erzähler *mit Hall*

Du suchst mich also. Hier in an einem meiner Orte. Versuchst du mich zu reizen, mir zu nehmen, was keiner mehr wollte? Du bist ein kluger junger Mann.

Ja, ich bin das Vergessen, der Erzähler selbst. Was habt ihr gedacht, was hast du gedacht? Ich suche aus, was hier übrig bleibt und was nicht, was überliefert wird von deiner, von allen Geschichten.

Du hast es eingesehen also? Wer war es, wann hat es dich überzeugt?

War es deine Bekannte Claudia, die umzieht...

O-Ton Claudia

[Okay, ich stelle die Frage: In der Umzugssituation für dich. Was war am einfachsten..., nee, was war am leichtesten und was war am schwersten wegzuschmeißen.]

Mhmm. Am leichtesten wegzuschmeißen war glaube ich Fotos von meinen letzten Freunden. (*lachen*). Die ich so vor 10 Jahren hatte oder 15 Jahren. Genauso wie Briefe und Postkarten von Menschen zu denen ich vielleicht schon seit 20 Jahren kein Kontakt mehr habe. Das ist dann so geistermäßig: Ach ja, stimmt, die kannte ich ja auch mal.

Das Vergessen/Erzähler:

Oder war es Erich von Bülow in Marbach?

O-Ton Bülow:

Die eigenen Papiere, das beschränkt sich ja nicht auf Literaten. Es betrifft ja jeden. Und in Amerika, da gibt es so Anleitungen - finden sie auch im Internet - wie sie ihre eigenes Archiv ordnen und für die Nachwelt äh vorbereiten.

Erzähler:

Ich gebe dir die Chance hier und einmal. Niemand soll es wissen, auch nicht die Geschwister. Such dir aus, Jüngling, was möchtest du vergessen?

Musik Beethoven

Erzähler:

Willkommen auf Spitzbergen, der nördlichsten bewohnten Inselgruppe der Welt.

Es ist ein frischer, aber kein kalter Märztag in Longyearbyen auf Spitzbergen nahe dem Polarkreis. Um 12 Uhr mittags wurden 0 Grad gemessen. Der Fjord war die letzten Wintermonate nicht einmal zugefroren, der Klimawandel...

O-Ton Asdal 01:

You want me to turn this off?

[No. Actually not. *Lachen...*

It's really nice today. So white. This morning I went up to the water tank, äh, water tower. It's a really nice view I think....]

Erzähler:

In einem Jeep fährt der Jüngling zum Global Seed Vault, dem größten Saatgut-Speicher am Ende der zivilisierten Welt. Der Wagen wird vom norwegischen Biologen Asmund Asdal gelenkt. Asdal ist Typ, schweigsamer, aber charakterstarker Protagonist eines skandinavischen Bestseller-Krimis. So wie fast alle Skandinavier eigentlich.

O-Ton Svalbard 02:

Hello! / Guten Tag Hallo! / [Guten Tag] / Hello. / Michael Koch, schönen guten Tag, [Jochen] / How are you? / [deutschsprechend] / Ich wäre deutsch, der Rest wäre

englisch. Sind sie alleine? [Jaha] Ja super. We gonna take him over, three to one, we gonna win. I'm just joking.

Hopefully you have a key? / Yes / We have a key and we have time /

So, lets go inside!

Wir sind von der Global Crop Diversity Trust. [Ich habe mich ein wenig eingelesen.] In Bonn, ne. Wir sind zuständig für die Finanzierung der Saatgutbanken der Welt. Und das ist Teil dieses Saatgutbanken-Systems. Das ist sozusagen der Backup, die letzte Sicherheit die man hat, für das Saatgut der Welt. (Tür auf) Und das wurde 2008 gebaut, von der Regierung von Norwegen / Do you wanna lock it? / Ja. Wir machen das mal zu, damit hier niemand reinkommt. Fünf Türen insgesamt. 2008 gebaut, Kosten ungefähr 8 Millionen Dollar damals. Es ist ein Geschenk der norwegischen Regierung an die Welt, um hier Saatgut sicher lagern zu können, für sehr sehr lange Zeit. Also die Welt-Landwirtschaft befindet sich hier drin in diesem Safe. Wir haben 870.000 verschiedene Arten von Saatgutproben, jede Probe hat 300 bis 500 Körner in einem kleinen Aluminiumsack eingeschweißt und die werden hier gelagert. Es gibt Arten, die können über 1000 Jahre bei diesen Konditionen gelagert werden, andere 50 bis 100.

Erzähler:

Wir sind an einem der sichersten Orte der Welt. Hier ist das Backup von 13.000 Jahren Landwirtschaft.

Die Ordnung:

Ein ganz besonderes Archiv.

O-Ton Svalbard 02

Ja, also rund 150 Meter laufen wir hinein in den Berg, in den Permafrost, in das ewige Eis. Und es ist auch gut 100 Meter über dem Meeresspiegel, so dass auch der Klimawandel hier Wasser reinbringen könnte. Wir haben fünf Türen, ein System von mehreren Sicherungen. Sehr schwer reinzukommen, aber selbst wenn jemand reinkäme, wo soll er hin. Wir sind ja auch unter anderem hier, weil es soweit weg ist vom Rest der Welt. Eine sehr sichere, leicht zu kontrollierende Umgebung.

Die Erinnerung:

Ich mag die Begeisterung von Michael Koch, dem Finanzchef des federführenden Crop Trust. Sein Lieblings-Speisepflanze ist übrigens die Kartoffel. Er spricht sie übrigens so schön ost-westfälisch aus. Als hätte er Kartoffelbauern unter seinen Vorfahren - wie alle Ostwestfalen.

Svalbard 04

Sie sehen, dieser Ort ist sehr exklusiv. Wir machen ihn zwei bis dreimal im Jahr auf, ansonsten ist er zu.

Die Erinnerung:

Aber warum ist der Jüngling hier? Warum dieses Archiv, immerhin hat er uns hier die Lösung angekündigt, das Märchen soll sein Ende finden. Die Welt ganze Welt hört zu.

O-Ton Svalbard 06 gehen Richtung Bunker

Jetzt gehen wir Richtung minus 18, sie sehen schon, die Wand wird kälter. (...Türen...) Komm mal rein, hier ist der Safe.

Asdal:

Here you can see shelves, the boxes are different kinds, some wooden boxes, some plastic boxes, all from different countries.

Schauen sie mal hier, das ist wichtig. Icarda, aus Aleppo in Syrien, ein Drittel ist bereits weg, denn wir haben zum ersten Mal Boxen rausholen müssen. Die restlichen holen sie auch noch ab, über die nächsten zwei Jahre...

Die Erinnerung:

Anekdote:

Die Nordkoreaner nutzen rote Kisten aus Holz. Alle anderen nutzen Plastik.

O-Ton Svalbard friedlicher Ort:

Hier ist wieder Nordkorea. [Actually the north korean boxes are quite nice, cause they are wooden, some of the few nice things from north korea] Hier haben wir Costa Rica, die größte Kaffee-Sammlung der Welt. Hier haben wir Ukraine...wir haben auch dahinten Kisten, wo Russland und die Ukraine ganz friedlich nebeneinander lagern. [Es ist ein sehr friedlicher Ort.] Es ist der friedlichste Ort, den man sich vorstellen kann. Hier gibt es keine Konflikte.

Musik

O-Ton Svalbard 05

Wir wollen es jetzt nicht überdramatisieren. Es ist hier vor allem eine Sicherung gegen nationale Probleme. Sehen sie sich die Philippinen an, da gab es erst einen Tsunami, dann ein Erdbeben, dann einen Brand. Hätte es da keine Sicherungskopien gegeben - damals gab es allerdings Svalbard noch nicht - das Saatgut wäre unwiederbringlich verloren gewesen.

Erzähler:

Wenn ich kurz um Aufmerksamkeit bitten dürfte: Der weitgereiste Jüngling möchte sein Ergebnis präsentieren. Jetzt live hier.

Autor:

Man mag sich wundern, warum dieser Saatgutbunker? Viele Stimmen waren der Meinung, dies passe ja nicht ins Konzept, doch es gibt einen guten Grund. Alles vorherigen Archive haben emotionale Hintergründe, sogar der reine Kulturbunker der Bundesrepublik - denn Nation oder die Idee von einer gemeinsamen Geschichte der Deutschen, ist eine emotionale, eine moderne Idee. Hier liegt Saatgut, ganz ohne Gefühle, ohne Geschichten, so könnte man denken. Aber:

O-Ton Svalbard Koch Tanzen:

Also dazu würden wir auf englisch sagen, we are what we eat, was wir essen, das prägt uns. Insofern ist das hier eben auch Kultur, wie sie hier eben auch richtig sagten. Denn diese Kartoffeln, die hier vor kurzem von peruanischen Bauern eingelagert wurden...als die das gemacht haben, haben die in dem Safe einen Tanz aufgeführt, in ihrer traditionellen Tracht aus den Anden. Und sie haben gesagt: Wir lassen einen Teil unserer Familie hier. Das ist für diese Farmer ein Teil ihrer Selbst. Das ist ihre Kultur, ihre Kinder, ihrer Vorfahren, beide Richtungen haben und werden diese Kartoffeln essen. Das ist für sie ein Teil ihres Lebens und das haben sie jetzt hier langfristig eingelagert. Wenn jetzt was passiert, dann können sie hierher kommen und ihre Familie wieder vollständig machen. Es ist nicht nur Nahrungssicherheit, es ist auch menschliche Kultur. [Im Endeffekt ist es ein Kulturbunker] Es ist auch ein Kultursafe. Das ist richtig.

Autor:

Egal was wir sammeln, wir sammeln Kultur und Geschichte, Kult und Geschichten. aber es gibt kein Mitteln gegen das Vergessen. Menschen mit einem Supergedächtnis, einem sogenannten Hyperthymestischen Syndrom, leiden oft darunter, denn auch Schmerz kann nicht vergessen werden. „Vergeben und Vergessen“ ist keine Möglichkeit. Ich habe mich entschieden „Das Vergessen“ als Verbündeten zu sehen und diesen Wettstreit aufzugeben.

Die Ordnung:

Oh.

Die Erinnerung:

Oh.

Erzähler:

Und da standen die zwei Prinzessinnen in ihrem Palast, schauten auf ihren Bildschirm, dann sich selbst an, dann den Bildschirm.

Die Erinnerung:

Schade, ich mochte ihn. War auch ne gute Geschichte bis hierher. Nun gut. Lass mal schauen was die anderen Jünglinge machen. Irgendwer ist immer verzweifelt und bereit für uns durchs Feuer zu gehen.

Die Ordnung:

Ja. Tu das. Ich speichere diese gescheiterte Abenteuer mal ab, wer weiß wofür es nochmal gut ist. Ab jetzt unter folgendem Titel nachzuhören.

Das Alexandria-Versprechen
oder
„...falls das nochmal jemand braucht“

Das Märchen vom Kampf gegen das Vergessen

Ein Feature von Jochen Dreier

Es sprachen

Charlotte Puder

Henriette Nagel

André Holonics

Bettina Conradi

und der Autor.

Regie und Realistation:

Jochen Dreier

Redaktion:

Walter Filz

Produktion:

Südwestrundfunk 2017

O-Ton Svalbard Tür zu
So. Jetzt schließen wir den globalen Saatgutresor wieder ab. Hier nochmal prüfen. ja.
Das ist zu. [Closed] Zu.